

Wien, am 15. Jänner 1930

Werter Genosse TROTZKY!

Mit Hinblick auf die Ereignisse in Deutschland halten wir es für wichtig, Ihnen, werter Genosse Trotzky, beiliegendes Schreiben zu übermitteln, das Ihnen Einblick gibt in die Methoden des Genossen Frank.

Wir haben mit Gen. Frank die traurigsten Erfahrungen gemacht. Abgesehen davon, dass er aus rein fraktionellen Gründen eine Fraktion in der Partei zu organisieren versuchte, die gegen uns gerichtet war, und erst als ihm dies misslang, mit uns und Gen. Frey in Fühlung trat.

Genossen Frank haben wir mit aller Freundschaft aufgenommen und gaben uns der Illusion hin, er werde auf politischer Basis ehrlich an der Zusammenfassung aller oppos. Kräfte arbeiten. Bald mussten wir uns, aufmerksam gemacht von uns nahestehenden Genossen der innerparteilichen Fraktion, davon überzeugen, dass Gen. Frank nicht nur gegen unsere Gruppe intrigierte, sondern in unseren eigenen Reihen eine persönliche Hetze gegen die Genossen untereinander organisierte. Wir haben dies dem Gen. Frank nachgesehen, um einen Konflikt zu vermeiden und den Zusammenschluss aller oppos. Kräfte nicht zu gefährden. Frank war es, der den Bankrotteur Frey, der unter dem Druck unserer Arbeit unter den Massen (Graz, Arbeitslosenbewegung) am besten Wege war, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, neues Leben einhauchte, indem er seinen maßlosen persönlichen und fraktionellen Ehrgeiz aufstachelte. Wir gaben uns redliche Mühe – nicht wegen Frey, der für die Arbeiterbewegung verloren ist –, sondern wegen der Arbeiter, die an Frey glauben – eine Zusammenarbeit herbeizuführen. Diese Bestrebungen mussten – wie es sich jetzt herausstellte – scheitern; Neumann aus Berlin benutzte Frey als fraktionelles Werkzeug gegen Gen. Landau (siehe Arb.Stimme Nr. 44).

Die Vorgänge in Berlin lassen tief blicken. Sind es nicht, wie auch überall in der Komintern, die vom Winde in das trotzkyistische Lager gestreuten entwurzelten Apparatschiki, die die Arbeiterbewegung als ihr „Eigentum“ betrachten. Das Gift der Zersetzung, das von der Komintern ausgeht, hat nicht Halt gemacht vor den Lagern der Opposition. Wie wären sonst die Vorgänge in Berlin möglich? Die Erfahrung lehrt, je weniger eine oppositionelle Gruppe die vier Wände des „Beratungszimmers“ überschreitet, umso mehr verfällt sie. Diplomatische Manöver ersetzen bei diesen „Gruppen“ die Kleinarbeit in den Massen, Fraktionskämpfe, Intrigen und Eifersucht den politischen Kampf. So versucht Polzer – der Vertrauensmann Franks – in Österreich sogar mit Ziegler (ein korrumpiertes, übles Element, Renegat mit Eilschritten zur SP) zu manövrieren.

Voll Missgunst sehen Frank, Polzer und Frey auf unsere Arbeit in Graz und Wien, die wir unter den fortgeschrittensten Arbeitern leisten.

Die Bürokraten von gestern wollen „unter sich sein“. Sie können eine kollektive Arbeit mit den fortgeschrittenen Arbeitern mit der neuen Generation nicht vertragen. Sie vermögen nicht, die Kominternmethoden abzustreifen. Ihr oberstes Kriterium ist Machtpolitik. Das ist die Wurzel der Berliner Vorkommnisse in der Opposition.

[2] Wir werden uns entschieden zur Wehr setzen, die Methoden der politischen Strolche (Frank¹ – Jocko² – Neumann³) auf Österreich oder gar in unsere Gruppe verpflanzen zu lassen. Wir wissen, dass Gen. Landau – bewusst der schwierigen Aufgabe, die Sie, werter Gen. Trotzky ihm gestellt haben, mit ehrlichen Absichten, mit sachlichen Motiven nach Berlin ging. Wir alle kennen den Gen. Landau⁴ als proletar. Intellektuellen, der seine Tätigkeit in der Parteivergangenheit nicht in Caféhäuser verlegte, sondern als einfacher Funktionär in den Arbeiterbezirken seine Kleinarbeit geleistet hatte.

Gegen die Verleumdungen des Gen. Frank, gegen Landau und andere Genossen unserer Gruppe in Berlin werden wir auf das entschiedenste vorgehen. Durch mehr als ein Jahrzehnt haben wir alle, ehrlich und vor den größten Opfern nicht zurückschweigend, unser Bestes gegeben. Mit größtem Opfermut und Idealismus unserer Genossen haben wir durch drei Jahre den „Mahnruf“ (der bis Mai 1929 regelmäßig wöchentlich, ab Mai 1929 14tägig erscheint) aufrecht gehalten und uns das Vertrauen breiter Arbeiterschichten erworben. Aber auch in Wien hat mit Hilfe der Genossin Strasser⁵ und des Gen. Dr. Heindl⁶ und seiner Gruppe, die sich der Redaktion des „Mahnruf“ angeschlossen haben, die Propaganda unserer Presse eingesetzt. Mit Genugtuung können wir feststellen, dass unsere polit. Linie in den österr. Fragen mit den Auffassungen, wie sie in Ihrer sehr wertvollen Broschüre vertreten sind,⁷ im Wesentlichen übereinstimmen. Wir wissen auch, unser „Mahnruf“ hat Fehler und Mängel, die zum Teil in der Überbürdung der einzelnen

¹ Frank, Jakob (auch: Max Gräf, Max Graef oder Max, auch: Esquire) – siehe Biografien

² Joseph Kohn (Joko): * 1897 (?) in Wien, Jugend in Wien, Anschluss an die KPÖ bei ihrer Gründung. 1924 Parteiausschluss. Übersiedlung nach Berlin. Hier als Joko Anhänger von Arkadi Maslow. In der linken Opposition aktiv, unterschrieb den „Brief der 700“. 1928 Mitbegründer des *Leninbundes*, aktiv in dessen Reichsleitung. Auch nach dem Bruch mit Kurt Landau blieb Joko einer der Führer des deutschen Trotzkismus, Anfang 1933 nach Differenzen ausgeschlossen. In der französischen Emigration wieder in trotzkistischen Gruppen aktiv. Das weitere Schicksal von Joseph Kohn (Joko) ist uns nicht bekannt.

³ Richard Neumann (1894-?): Geboren in Wien, 1922 nach Berlin als Redakteur an der „Inprekorr“. Nach dem KPD-Verbot wurde die Redaktion im Dezember 1923 nach Wien verlegt und Neumann Chefredakteur der Pressekorrespondenz. Ab 1925 linke Opposition, 1930 in die Reichsleitung der Vereinigten Linken Opposition der KPD / Bolschewiki-Leninisten gewählt. 1933 Emigration in die Schweiz, 1938 nach Schweden, 1947 Rückkehr nach Österreich. Redakteur der SPÖ. Theater- und Wirtschaftskorrespondent sozialdemokratischer Zeitungen.

⁴ Kurt Landau – siehe Biografien

⁵ Isa Strasser (1891-1970): Verheiratet mit Josef Strasser, mit dem sie ab 1913 in Wien lebte. Sie schrieb Feuilletons, Kurzgeschichten, Gedichte und Essays für sozialdemokratische Zeitungen und war Mitglied des Bildungsvereins *Karl Marx*. 1919 schloss sich Isa Strasser der KPÖ an, wurde Mitglied des Frauenzentalkomitees und Mitarbeiterin der *Roten Fahne*. Von 1923 bis 1928 lebte sie mit ihrem Mann in Moskau. Beide waren von der Entwicklung in der UdSSR desillusioniert. Nach ihrer Rückkehr nach Wien arbeitete Isa Strasser wieder als Redakteurin der *Roten Fahne*. Im Juni 1928 wurde sie wegen „rechter Abweichungen“ aus der Redaktion entlassen, kurz darauf aus der KPÖ wegen „linker Abweichungen“ ausgeschlossen. Von 1929 bis 1938 arbeitete Isa Strasser für verschiedene Zeitungen, unter anderem für das *Prager Tagblatt*. 1930 gründete sie ein Übersetzungsbüro, 1933 wurde Isa Strasser Mitglied der *Vereinigung sozialistischer Schriftsteller*. Isa Strasser war ab 1929 bis Anfang der 1930er Jahre im Milieu der österreichischen Linksoption aktiv, von Josef Frey trennte sie eine beiderseitig gepflegte (politische und persönliche) Gegner/innen/schaft. 1932/1933 gehörte sie kurzzeitig den *Bolschewiki-Leninisten Österreichs* an.

⁶ Gemeint war wohl Leopold Heindl, der politisch in der KPÖ eher am rechten Flügel gestanden haben dürfte. Dass sich sowohl Isa Strasser als auch (Leopold) Heindl – dieser gleich mit „seiner Gruppe“ – „der Redaktion des ‚Mahnruf‘ angeschlossen“ hätten, entsprach wohl eher dem Wunschdenken als der Realität.

⁷ Gemeint sein dürfte die Broschüre Leo Trotzki's *Die österreichische Krise, die Sozialdemokratie und der Kommunismus*.

Genossen und im Mangel an Kräften liegen. In Österreich haben wir jene Aufgaben zu erfüllen, die in anderen Ländern bereits erfüllt sind.

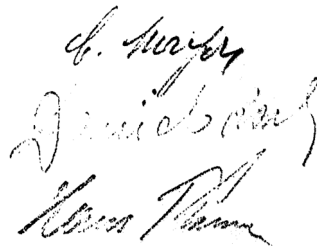
In Österreich müssen die Voraussetzungen für die Schaffung einer ersten K.P. geschaffen werden. Die Kluft zwischen den proletarischen Klasseninteressen und der S.P. Politik verschärft sich. Den Spaltungsprozess in der SP ideologisch und politisch zu fördern, die fortgeschrittenen Arbeiter mit dem Kommunismus vertraut zu machen, das kann und muss unsere oberste Aufgabe sein. Soweit es die proletarischen Interessen erfordern, werden wir uns mit dem Kadaver der K.P.Ö. auseinandersetzen. Unsere zweite Aufgabe wird sein, die durch 10 Jahre durch die K.P.Ö. gegangenen Arbeiter, die sich angeekelt von dem Parteiregime zurückgezogen haben, wieder zu aktivieren.

Der Kapitalismus Europas windet sich in einer schweren Krise. Die widerspruchsvollen Ereignisse, die tiefgehenden Gegensätze der Klassen lassen auf revolutionäre Situationen schließen. Umso notwendiger ist für jede Opposition eine klare nationale Politik und Taktik schon heute, um den Morgen vorzubereiten. Die internationale Opposition kann den bestehenden Zustand der nationalen Zerklüftung in prinzipienlose Machtkämpfe (Deutschland) oder doktrinäre Fraktionskämpfe (Frankreich) nicht länger ertragen, ohne sich selbst tödlich zu treffen.

Wir erwarten von Ihnen, werter Gen. Trotzky, entscheidende Schritte.

Mit komm. Grüßen

Ihre treuen Genossen

Three handwritten signatures in cursive script, stacked vertically. The top signature is 'C. Mayer', the middle one is 'Karl Daniel', and the bottom one is 'Hans Thoma'.

[Carl Mayer, Karl Daniel und Hans Thoma]

CARL MAYER
Wien, XVI. Yppenplatz 5,